

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen lassen die sechzehnpfennige Beilage oder deren Doppel 16 Pf. — Reklamen die dreizehnpfennige Beilage 10 Pf. Abonnementpreis  
monatl. 20 Pf. mit Beigabe 20 Pf. durch die Post Nr. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kurfürststraße Nr. 6. — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 138.

Donnerstag, den 19. November 1914.

18. Jahrgang.

## Vom Weltkrieg.

### Der Gouverneur von Warschau und sein Stab gefangen.

Berlin, 17. Nov. Unter den in der Schlacht bei Kowno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, v. Korff, mit seinem Stabe.

### Die Russen zur Schlacht gezwungen.

Wien, 18. Nov. Amtlich wird verlautbart: 18. Nov. Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickele. Eine unserer Kampfgruppen mache gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Tschibow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Generalmajor.

### Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Nov., vorm. Auch der geistige Tag verließ aus dem weitlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cirey griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

### Die Bajonettkämpfe um Opern.

Haag, 17. Nov. Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet vom Sonntag aus Calais, nachdem er den Kampf um ein Gehölz bei Opern beschrieben hat: Es ist weder zu beschreiben, noch zu glauben, daß Menschen aushalten können, was die Deutschen in diesem Gehölz geleistet haben. In den Bajonettkämpfen wurde Pardon weder gegeben noch verlangt; weit und breit sieht man keine Verwundete, nur Tote. Der Kampf um Opern war der Kampf des Krieges. Das Ergebnis für die Verbündeten war ein paar Kilometer Fortschritt und große Verluste, für den Feind aber enorme Verluste.

### Belgrad vor dem Fall?

Berlin, 16. Nov. Der „B. Z.“ wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet:

Die Besetzung Belgrads steht allem Anschein nach in den nächsten Tagen bevor.

Ein englischer Sanitäter als Dieb.

Frankfurt, 13. Nov. Am Donnerstag traf ein Mann in der Uniform der englischen Sanitätsleute unter sicherer Bedeutung hier ein, bei dem man 2 Dutzend abgeschnittene Brustbeutel mit Inhalt gefunden hatte, die der Ehrenmann gefallenen oder verwundeten deutschen Soldaten geraubt hatte. Er kommt zunächst auf eine süd-deutsche Festung.

### Schneetreiben in Nordfrankreich.

Haag, 18. Nov. Die „Times“ berichtet von der französisch-belgischen Grenze! In Nordfrankreich fiel Montag morgen Schnee. Das Wetter war in den letzten Tagen sehr kalt, stürmisch und sehr regnerisch. Letzte Woche war es noch so warm, daß die belgischen Soldaten im Yserkanal badeten, heute ist das stärkste Schneetreiben, und die Wege sind in Moräne verwandelt. Das Wetter dürfte von großem Einfluß auf die Fortsetzung der Kämpfe sein.

### Von der Jugendwehr.

#### Keine Absonderung.

Regierungspräsident Dr. v. Meister, Wiesbaden, erlägt einen Aufruf an Eltern, Vormünder, Erzieher usw., dem wir das Folgende entnehmen: Der überall bekannt gegebene Erlass der Herren Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des In-

nern vom 16. August 1914, der die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes anordnet, hat im Regierungsbezirk Wiesbaden einen guten Boden gefunden.

Leider ist aber bei einigen Jugendvereinen, auf denen selbstlose Mithilfe von vornherein an erster Stelle gerechnet wurde, das erwartete Entgegenkommen der großen, ihrer vollständigen Lösung harrenden Aufgabe gegenüber noch zu vermissen. Glücklicherweise nicht deshalb, weil sie der Sache überhaupt unfreundlich gegenüberstehen. Einige wollen aber nur dann mitmachen, wenn auch die 14–16jährigen Jugendlichen zur militärischen Jugendpflege zugelassen würden, andere halten es besser, die militärische Vorbereitung ihrer Mitglieder unter Zugabe von geeignetem Ausbildungspersonal im Rahmen der vom Kriegsministerium bekannt gegebenen Richtlinien innerhalb ihres Vereins ihrerseits selbstständig in die Hand zu nehmen. Beide Entwicklungen sind abwegig. Die Teilnahme von Jugendlichen unter 16 Jahren an der militärischen Jugendpflege ist nicht angängig, abgesehen von anderen Gründen schon deshalb nicht, weil eine derartige ernste Frage wie die militärische Ausbildung der Jugend grundsätzlich sich nur auf die reifere Jugend erstrecken kann. Die Pflege der körperlichen Entstürtzung der Jüngeren braucht deshalb nicht zur Seite geschoben zu werden. Sie wird sich in den Vereinen nebenher weiter betätigen müssen und können. Was aber die Durchführung der Jugendvorbereitung angeht, so muß diese unbedingt von den örtlichen Leitern der militärischen Vorbereitung der Jugend, welche jeweils eingesetzt sind, einheitlich in die Hand genommen werden. Denn eine der militärischen Oberaufsicht entzogene militärische Vorbereitung in den einzelnen Vereinen ist nur zu sehr geeignet, die Einheitlichkeit in der Gesamtvorbereitung zu gefährden. Generalfeldmarschall Führ. v. d. Goltz sagt am 11. August: „Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahr aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbar als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden.“

Wenn ich auch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, daß die Vereine, deren Leiter noch abseits stehen, sich im Laufe der Zeit eines Besseren bestimmen werden, so fühle ich mich doch veranlaßt, an den vaterländischen Sinn aller Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherrn hierdurch jetzt schon die inständige Bitte zu richten, die ihnen zugehörenden oder anvertrauten Jugendlichen der großen, allgemeinen militärischen Einrichtung zuzuführen, welche die allein in Betracht kommende Vorschule für den Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist und zwar nötigenfalls ohne Rücksicht auf die Vereinigung, welcher die jungen Leute seither angehören. Nur die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung gibt den jungen Leuten von 16–20 Jahren des weiteren auch die Unwirtschaft auf die von den allenthalben eingesetzten Leitern der militärischen Jugendvorbereitung auszustellende, als Empfang beim späteren Eintritt in das Heer höchst wertvolle „Bescheinigung“, daß der junge Mann an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 19. August 1914 abgehaltenen Übungen regelmäßig teilgenommen hat.

#### Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 19. November 1914.

— Jungwehr Flörsheim. Dem Ruf des Kriegsministeriums, welcher die militärische Ausbildung der jungen Leute bewirkt, sind in Flörsheim jetzt 110 junge Männer gefolgt. Gewiß eine stattliche Anzahl die aber viel größer sein könnte. Trotz der Kriegszeit scheinen gewisse junge Leute immer noch nicht den Ruf des Vaterlandes verstanden zu haben sonst würden auch sie sicher in die „Jungwehr“ eintreten. Welchen Nutzen die militärische Vorbildung in der Jungwehr bringt, mag aus einer Feldpostkarte hervorgehen, die dieser Tage das ehemalige Mitglied der Jungwehr Max Richter hierher schrieb:

„Ich sage Ihnen meinen besten Dank für die Ausbildung und kann nur jedem raten, der Jungwehr beizutreten, denn es ist von großem Vorteil. Ich bin vom Exerzieren bestreit, fahre aber immer mit dem Auto an die Front.“

Max Richter. Das Kraftwagenkommando.

Wer also die Übungen der Jungwehr mitmacht, bezeugt dadurch nicht nur seine Vaterlandsliebe, es erwachsen ihm auch, wie man sieht, besondere Vergünstigungen wenn er später bei der Truppe eintritt.

— Personenverkehr nach Meß. Der erweiterte Bereichsbereich der Festung Meß darf bis auf weiteres nur noch von solchen Personen betreten werden, die einen Erlaubnischein mit der Unterschrift des Militärpolizeimeisters der Festung Meß, Generalleutnants von Ingwersleben, besitzen.

Reisende ohne solchen Erlaubnischein werden vor Meß aus den Zügen ausgezeigt. Fahrkarten nach den Meßer Bahnhöfen und nach den am Schluß aufgeföhnten Stationen innerhalb des erweiterten Bereichsbereich sind nur an Reisende mit solchem Erlaubnischein abzugeben.

Reisende, die den Bereichsbereich durchfahren brauchen keinen Erlaubnischein.

Zum erweiterten Bereichsbereich der Festung Meß gehören folgende Stationen:

Amanweiler, Ancy (Mosel), Ars (Mosel), Bolchen, Chatel-St. Germain, Coin-Cuort, Coin (Seille), Contchen, Courcelles (Nied), Fain, Falenberg (Lothr.), Haddingen, Herlingen (Lothr.), Kurzel, Landonvillers, Longeville, Maizières, Maiweil, Mariy (Lothr.), Moullins, Noveant, Nouilly, Pange, Peltre, Remilly, Rombach, St. Hubert (Lothr.), Saix bei Bigny, Saix (Nied), Teterchen, Vontour-Ballières, Bigny (Lothr.), Volmeringen und Woippy.

— Eine Mahnung an das laufende Publikum. Zur Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens ist es nicht nur sehr erwünscht, daß unsere Handelstreibenden und Industriellen, wenn auch unter Opfern, ihre Betriebe aufrecht erhalten, sondern es muß auch auf die Mitwirkung des Käuferpublikums gerechnet werden. In dieser Erwägung hat der Deutsche Käuferbund in Berlin-Friedenau, Rubensstraße 37, ein Circular ausgearbeitet, dessen allgemeine Verbreitung namentlich im Interesse des Zwischenhandels liegt, und das auch unentgeltlich von dem Bund bezogen werden kann. Es hat folgenden Wortlaut:

„Frauen-Kriegshilfe im Wirtschaftsleben.“

Wir wenden uns an die Frauen, die nicht nur helfen die Wunden heilen, die der Krieg schlägt und die Not derer lindern, die der Krieg des Ernährers beraubt, sondern in deren Hand auch unseres Wirtschaftslebens Wohl und Wehe liegt: Kluges Handeln der Frauen kann verhindern, daß immer mehr Geschäfte schließen müssen, immer mehr Fabriken stillgelegt und immer mehr Angestellte und Arbeiter entlassen werden müssen. Darum kaufst was Ihr braucht, damit die Riesenschar der Arbeitslosen nicht größer werde! Treibt keinen Luxus, aber schränkt Euch auch nicht unnötig ein. Dies mögen namentlich alle jene beherzigen, die der Krieg in ihren Einkünften nicht schmälert. Seid Sparsam, aber nicht geizig. Und kaufst das notwendige gut. Ihr handelt echt vaterländisch, wenn Ihr jetzt nur Qualitätsware kaufst und den Geist des Schundes austreibt. Drückt nicht die Preise, kaufst vernünftig und gut, schiebt keinen notwendigen Kauf hinaus, das ist die beste patriotische Tat. Hinreichend bezahlte Arbeit ist mehr wert als Almosen. Das Getriebe der deutschen Volkswirtschaft darf nicht zum Stillstand kommen. Herrschen Regelmäßigkeit und Gediehen im Rücken des Heeres, dann sind wir allen Feinden gewachsen.“

\* Bingen, 13. Nov. Tödlicher Unfall. Abermals hat der Bau der neuen Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim ein Opfer gefordert. Der 17jährige Schlosser Bernhard Jonas aus Trehtingshausen sollte nach Arbeitsschluß das elektrische Licht ausschalten. Dabei ist er allem Anschein nach von der Brücke gestürzt und ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

#### Zum Totenfest.

Die ersten weißschimmernden Flocken  
Senken sich lautlos herab  
Auf liebend geschrückte Hügel,  
Manch ein verfallenes Grab.  
Die schneeebersponnenen Stätten  
Kränzt heute ein blumiger Flor,  
Draus grünen des Jahres letzte,  
Röteleuchtende Rosen hervor.  
Auf Schlachtfeldes weiten Gefilden,  
Im eisigen Ost und West,  
Da breitet sich aus ein Bahrtuch  
Weißschimmernd am Totefest,  
Und auf dieser schneieigen Hüse,  
Da leuchtet's wie Rosen so rot,  
Da lieget des Vaterlands Herzblut  
In Strömen, im Heldentod.  
Die Schläfer auf heimischem Boden,  
Und jene im fernen Land

Verbindet am heut'gen Tage  
Ein heiliges Ewigkeitsband.  
Sie alle, sie litten und kämpften  
Und überwanden die Welt,  
Drum ist auch ein jeder der Schläfer,  
Der stillen, der großen — ein Held.

Der erste Schnee in diesem Winter fiel am gestrigen Tag. Zwar nur ganz dünn und zaghaft kam es herab, das liebliche Weiß, auch hielt es nicht lange stand vor der noch nicht gerade winterlich kalten Temperatur. Aber immerhin: es war Schnee, echter, rechter Schnee und somit ist auch für uns Flörsheimer diesj. Wintersaison eingeleitet.

### Liste

der bis zum 7. November 1914 aus dem Landkreis Wiesbaden beim Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden auf dem Landratsamt eingegangenen Liebesgaben.

Medenbach: 267 Hemden 11 Bettbezüge.  
Naurod: 8 Hemden, 16 Paar Strümpfe, 2 Bettbezüge 6 Handtücher, 4 Kissenbezüge, 2 Stück Leinen, große Mengen Obst.  
Nordenstadt: 42 Hemden, 45 Paar Strümpfe, 1 Unterjade, 9 Unterhosen, 1 Bettbezug, 2 Taschentücher, 8 Lappen, 20 Paar Pulswärmer, 4 Leibbinden 40 Spazierstöcke.  
Rambach: 22 Hemden, 44 Paar Strümpfe, 2 Unterjaden, 21 Bettbezüge, 78 Taschentücher, 49 Kissenbezüge, 48 Handtücher, 27 Sandsäcke mit Bezügen, 6 Schlummerrollen mit Bezügen, 2 paar Pulswärmer, 1 Pack Binden und Waschlappen.  
Sonnenberg: 65 Hemden, 33 Sanitätsphemden, 96 Paar Strümpfe, 3 Unterjaden, 7 Unterhosen, 5 Bettbezüge, 1 Kissen, 22 Taschentücher, 5 Lappen, 22 Taschentücher, 14 Handtücher, 11 Paar Pulswärmer, 25 Halstücher, 4 Armbinden, 1 Leibbinde, 1 Brustwärmer, 48 paar Schläppen, 1 Federbett, 8 sehr große Bad Frauen- und Männerkleider, Bettdecken, Bett- und Leibwäsche usw., 1 Korb Obst.

Wallau: 79 Hemden, 61 paar Strümpfe, 8 Bettbezüge 12 Taschentücher, 29 paar Pulswärmer, 413 Eier, 1 Topf eingemachte Früchte, 17 Körbe (Sad) Obst, 5 Sad Gemüse, 15 Sad Kartoffeln 3 Pack Seife, Talg, Chocolade, Kerzen, Bouillon Würfel, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, 2 Sad Getreide und 100 Flaschen Wein.

Weilbach: 20 Hemden, 66 paar Strümpfe, 10 Unterjaden, 10 Unterhosen, 34 paar Pulswärmer, 91 paar Fußlappen, 2 Kleidungsstücke.

Wicker: 7 Hemden, 13 paar Strümpfe, 2 Unterhosen, 27 paar Pulswärmer, 3 paar Kniewärmer, 1 Leibbinde, 3 Lungenschützer, 4 paar Fußlappen, 1 Korb Obst, 10 Flaschen Wein.

Wildsachsen: 107 Hemden, 8 Paar Strümpfe, 22 Zentner Obst.

Für die so hochherzig gespendeten Gaben dankt der Kreisverein nochmals verbindlichst und sieht weiteren Spenden gern entgegen, namentlich auch für Befestigung der jetzt vorzubereitenden Weihnachtspäte, um deren Inhalt möglichst reichhaltig zu gestalten.

Alle Sendungen sind nach wie vor an das Landratsamt, Wiesbaden Lessingstraße 16 zu richten.  
Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.

von Heimburg.

## Der Krieg.

Den Franzosen dämmert's.

Genf, 19. Nov. Die französischen Blätter fangen

nun schon selber an, die amtlichen Berichte ihres eigenen Generälabtes schönfärbisch und unwahr zu finden. Die amtlichen Berichte hätten die Aufgabe der Stellungen von Dixmunden durch die Engländer verschwiegen, ebenso den Verlust von Langemard und mehrerer anderer Punkte. Nur die Eroberung Dixmundens durch die Deutschen sei dann zugegeben worden, wobei Dixmunden als wertloses Dorf bezeichnet wurde. Joffre verschwieg auch daß die Deutschen über den Meranen kommen konnten. Die Zeitung "Guerre Mondale" kritisiert verschiedene Maßnahmen Joffres. Die neuerliche Überschwemmung bis Dixchoote sei ein Fehler schwerster Art denn die Deutschen seien jetzt dadurch vor einem Angriff in Dixmunden sicher. Die erste Überschwemmung bei Nieuport habe die Mützwirkung der englischen Flotte ausgeschaltet und die Hoffnung zerstört, den rechten deutschen Flügel bei Nieuport umklammern zu können. Die zweite Überschwemmung sei noch verhängnisvoller.

### Die erste wahre Kriegsmeldung in Frankreich

Budapest, 18. Nov. Der "Pester Lloyd" gibt die Zeitschrift eines Unbekannten im "Temps" wieder, in der gegen die Bemerkung des Blattes protestiert wird, die Lage sei gut, und darauf hingewiesen wird, daß ein Schatz der französischen Bevölkerung unter deutsche Macht gelangt sei. Der "Pester Lloyd" bemerkt: Wir glauben sagen zu können, daß diesen Artikel die Redaktion des Temps geschrieben hat, und zwar mit amtlicher Zustimmung und Genehmigung. Kein Zweifel, dieser Artikel ist der erste Versuch, der Pariser Bevölkerung die wirkliche elende Lage der Republik klarzulegen.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden die Mannschaften des hier untergebrachten Rekruten-Depots bedeutend verstärkt werden, sodaß eine große Anzahl von neuen Quartieren notwendig wird.

Die Einquartierungs-Commission hat die Quartiere für die hier neu eingetretenden Mannschaften soweit festgestellt und hierbei auf die Vermögens- und Einkommenslage sowie persönlichen Verhältnisse der Einwohner Rücksicht genommen.

Quartiergeber, die die ihnen zugewiesenen Mannschaften nicht selbst versorgen und Unterkunft gewähren können, sind verpflichtet, dem Militär auf ihre Kosten ein anderweitiges gutes Quartier zu verschaffen.

Wenn möglich wird die Belegung der einzelnen Häuser bzw. Familien tags vor der Ankunft der Einquartierung angezeigt.

Reklamationen über die Einquartierung können nicht berücksichtigt werden. Sollten Einwohner sich wider Erwarten weigern, die ihnen überwiesene Einquartierung anzunehmen, so werden die Mannschaften sofort auf Kosten der Quartiergeber untergebracht und die hierdurch entstandenen Kosten zwangsläufig eingezogen.

Flörsheim, 14. November 1914.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Allgemeine Ortskrankenkasse Hochheim a. M.

Donnerstag, den 19. November d. Js., werden von vormittags 10—12 Uhr und nachmittags von 1—7 Uhr die Beiträge für die Allg. Ortskrankenkasse im "Frankfurter Hof", Untermainstraße, erhoben.

Der Vorstand.



## Eisenbahn-Fahrplan

Gültig von Montag, den 2. November ab.

Von Flörsheim nach Kastel.

607	702	900	1230	141	348	450	601	717	821
					903	1023	1211		

Von Kastel nach Flörsheim.

438	537	625	850	1038	1222	148	335	436	632
					731	945	1104		

Von Flörsheim nach Frankfurt.

456	554	642	907	1055	1240	205	352	453	650
					748	1002	1121		

Von Frankfurt nach Flörsheim.

522	617	821	1151	1254	310	420	516	637	736
					819	943	1126		

Von Höchst nach Soden.

528	619	722	935	1208	114	215	320	540	700
					800	926	1132		

Von Soden nach Höchst.

452	552	647	751	1100	1242	144	300	350	604
					724	826	1004		

### Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Herausfallenlassen von Zuckerrübenzucker auf die Ortsstraßen und Wege, so wie das Fahren mit ungedichten Wagen laut § 46 der Regierungspolizeiverordnung strafbar ist. Die Aufsichtsbeamten haben strenge Weisung erhalten, jede Übertretung, unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 24. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Lauf.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6½ Uhr Amt für Krieger, 7 Uhr 3. Seelenamt f. + Krieger  
Sal. Dienst.

Samstag, 6½ Uhr 3. Seelenamt für + Krieger Sal. Scherzel, 7  
Uhr Jahramt für Anton und Marg. Kloht.

#### Israelitischer Gottesdienst.

Jeden Abend 1½ u. 8 Uhr Bittgottesdienst.

Samstag, den 21. November.

Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 25 Min.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Min.

Sabbatmahl 5 Uhr 35 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Bürgerverein. Nächsten Montag den 23. Nov. Abends 8½ Uhr  
Versammlung im Hirch. Auszahlen der Weihnachtssätze.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.  
Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8½ Uhr  
Turnstunde der Turner im Kaiserhaal.  
Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf  
dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.  
Allgemeiner Staatsseelschank Flörsheim. Die dies. ordentl.  
Generalversammlung findet am Samstag den 28. November  
d. Js. abends 8½ Uhr im Gasthaus zum Hirch statt. To-  
gesordnung wird in der Versammlung besinnlich gemacht. Wegen  
großer Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches  
Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

### Eine hübsche

## 2 Zimmerwohnung

evtl. auch 4 Zimmer und Küche, in neu erbautem Hause  
zu vermieten.

Näh. Grabenstraße 49.

### Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester

### Rosa

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und ganz besonders für die führende Teilnahme seitens der Schulkameräinnen und Schulkameraden sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Lehrer Steinebach.

Flörsheim, den 18. November 1914.

### Wäsche weiche ein in

## Henkel's Bleich-Soda.



Sattler

welche auf Militär-Artikel eingearbeitet sind, können Heimarbeit erhalten.

Carrossierwerke Kruck, Frankfurt a. M. Galluswarte

### Nachruf.



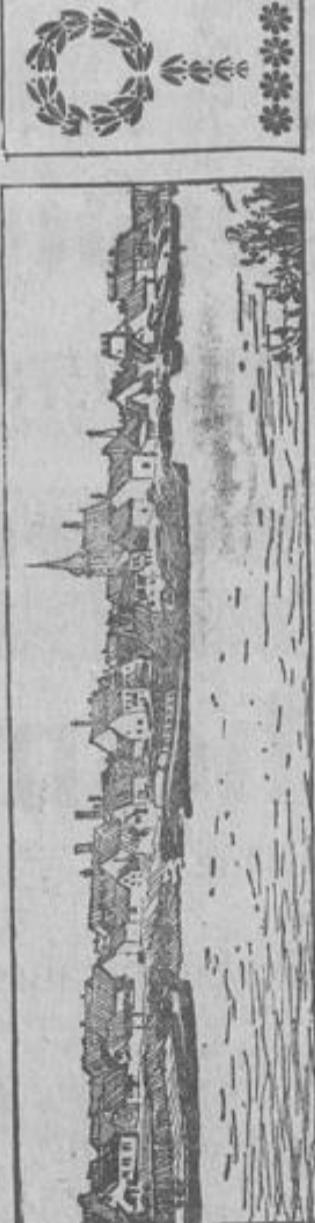
Am 2. November fielen auf Frankreichs Erde unsere bei-

den Kameraden

### Jakob Hauser

und

# Küss Hessen!



## Regenboogenlaub.

Roman aus den Harzer Bergen von Heinrich Eulmann.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

rau Trautmann hatte sich abgewandt. Sie hielt den Genferkopf umklammert, um nicht umzufallen. Mit tränenschwernen Augen blickte sie hinab auf den Marstplatz, genan so, wie es Noeli an jenem verhängnisvollen Februarabend gesehen, an welches die Tragödie der heutigen Nacht ihren Anfang nahm. Von der Treppe her drangen die polternden Schritte der flüchtenden Männer und hallten dumpf durch das Haus, als fielen schwere Erdbeben nieder auf den Ziegel eines Sarges. Seht gings das Gingangstor, unauffällig, ländlich, die drei über das weinigrüne Häusler des weiten Bloßes. Wie zufällig gingen die beiden Spazierleute in einiger Entfernung hinterher. Die Sonne spiegelte sich in dem blauem Metall der Scheiben der Fenster aufzuhören in funkelndem Gleichen, als gäbe es auf der Welt nichts weiter wie eitel Lust und Sonne.

Eine Begegnung mit von Frau Trautmanns Brust. Gottlob, man war ja rücksichtsvoll ihm ein Spießrutenlaufen durch fassende Menschenmenge zu erlauben. Das war aber auch das Letzte, das ließe. Eine fürchterliche Zeit brach an, voll von schneuem Gefüller, von hässlichen oder wohl auch mittelbigen Blüten, eine Zeit des Stöpselzummenziehens, der schmalen Räthe und her Süände.

Man wurde Rechenschaft vor ihr fordern, daß sie die Leidenschaft des gelebten Sohnes nicht fürsorglich im ruhige Zainen zu lerten verstanden hätte, man würde mit Fingern auf sie zeigen, wo immer sie sich noch leben ließ. Ob, sie war eine schlechte Mutter geworden, deren Namen man nur noch mit Zärtchen nennen würde; eine ganz schlechte Mutter!

Mit der Helle des Blütes fiel dieser Gedanke in sie hinein. Ihre matten Augen sahen nichts andres mehr, als eine grauenhafte Zuge, die aus der Tiefe stieg, um alles zu verschlingen und alles zu vernichten. Lautlos sank sie nieder in ihren am Fenster stehenden Schlämmerlöff; die Wangen marborbleich, die tollen Hände schlaff im Schloß.

Blößlich stand Noeli neben ihr. Ihre Bilder waren gerötet, das idomale Gesichtchen trug den Kussbraus großer Erfüllung. Sie huschte sich neben der Mutter nieder und umklappte sie in leidenschaftlicher Heiligkeit. „Nun müssen wir starr sein, Mutti.“ Sie suchte mit ihren Lippen die verbrannten Wangen der in einer

Stunde um Jahre gealterten Frau. „Du mußt noch Dein Untel Oberjörter diutien mir nicht belästigen. Wir müssen unsre Schmauß allein tragen, ganz allein. Und ich — ich muß fort, ich muß hinaus zu ihm. Die Boronelle wird ja wohl nichts dagegen haben — daß ich an ihm gutzuhauen verfuhe, was mein Bruder — was mein Bruder — an ihm gefündigt hat.“ Ihr Kopf lag, vom gelösten Haar umringelt, im Schoß der Mutter. Ein neuer Tränenstrom schüttete den schlanken Körper.

„Und dann,“ fuhr sie mit erstickter Stimme fort, „wenn dann alles geregt ist, dann müßen wir weg von hier, weit weg. Wir müßen uns mit der Schmach des Ramers Trautmann irgendwo vertrieben, und es wird uns nichts in der Erinnerung bleiben, als daß er mit Trautmanns Hilfe den Dottor vor einigen Stunden getötet hatte. Die Bedrohlichkeit des Verwundeten hielß noch immer an, doch deutete ein über die Wangen ausgegoßenes, leichtes Rot darauf hin, daß der Zeitpunkt des Erwachens nicht mehr allzu fern sein könnte.

„Es ist entsetzlich,“ murmelte der Stöhrer vor sich hin, „enttäglich!“ Und ein Grämen überfiel ihn. Die schwärmerische Begehrung, die er für den Doctor empfand und die sich verdächtig hatte in dem Kunsch, daß der reich bald genen mögte, sie trat zurück vor der bitteren Erkenntnis, daß das Leben des einen den Übergang des anderen bedeutete.

Noeli Trautmann lagte währenddessen in einem reich herbeigerufenen Parameter, dem Thingitterner Moor oder der Behausung des Röblers zu. Sie trug noch die Kleidung, Rüde und erköpft, segnte sie in den heißen Wachstuchspistern. Eine verzehrnde Seelenangst hämmerte in ihrem Busen. Ihr Blut sollte dem rasch dahintretenden Bogen weit voraus; er bog Sträucher und Bäume zur Seite und durchbrang die Graubemoosten Mauern des ihr wohlfühlenden kleinen Häuschens.

Was es Wirklichkeit, oder ästte sie ein wahnsinniger Spur, ein Ausfluss ihrer maßlos betrieben Phantasie? Da lag der geliebte Mann lang ausgestreckt auf einem ärmlichen Lager. Mit gebrochenen Augen starre er durch das geöffnete Fenster hinaus in den grünen Wald, den er so unendlich geliebt hatte. Der alte Sanitätsrat stand neben dem Toten. Er hatte die drei Schwurfinger auf die Bunde gelegt, langsam bewegten sich seine schmalen Lippen: „Ich bin unchuldig am Tode dieses Mannes. Sein Blut kommt über den Vater und eine Eippe.“

Noeli sprang auf vor Entsetzen. Sie schloß die

den wasserblauen Augen sprachen ein namenloser Kummer und die lange Eorge vor dem, was die Zukunft bringen würde.

Einstweilen war ja allerdings nichts zu befürchten, weder für Trautmann, Gramland noch für das Leben des angehörsigen Doctors. Gramland mag sich freuen, daß der Gebliebene ihm nicht einen seiner verehrten Soldaten in die Brust legte, hatte der Sanitätsrat geschworen. In drei Wochen ist der Durchreißer glatt davongerückt. Dann schimpfte er noch eine ganze Weile auf die Schlapplappheit der Polizei und Forstbehörden und war schließlich in seiner dicken Uniform wieder barongerumpelt, nicht ohne gewohnheitsmäßig die Befreiung zu hinterlassen, innerhalb der nächsten acht Tage jeden Gerichtsamenüschen vor die Für zu werfen.

Während dieser acht Tage also war Trautmann vor Entbedingung siemlich lächer. Über sie beobachteten nur eine Galgenfrist. Selbst wenn der Docttor willens gewesen wäre, den Inspektor zu schonen — er mußte ja reden, man würde ihn zu einer Auslage zwingen. Es war für das Gericht ja so wichtig, endlich einmal eine Spur zu bekommen, die zur Entbedingung des langgeschwungenen Widerers führen müßte.

Der eisgrau Kopf des Zitzen saß tief herab auf die Brust, und seine vom Feuer der Heiler verbrannten Hände strichen errötet über das grobe Zeug seiner abgerissenen Kleinfleider.

Was würde werden, wenn der Docttor gesprochen hätte? Er selbst, er mußte eine etwaige Strafe für seine Mittäterschaft ja ruhig auf sich nehmen. Was lag an ihm? August Trautmann indessen, August Trautmann, der Enkel seines fröhlichen Herrn, im Zuchthaus oder gar, als Selbstmörder verhaftet in der Ritterhoisee! Der Inspector hatte ihm zwar beruhigende Versicherungen gegeben, allein er kannte ihn zu genau, er hatte die Sprache seiner flackernden Augen zu wohl verstanden.

Er trat an das hochgeturnte Lager, auf welchem er mit Trautmanns Hilfe den Docttor vor einigen Stunden getötet hatte. Die Bedrohlichkeit des Verwundeten hielß noch immer an, doch deutete ein über die Wangen ausgegoßenes, leichtes Rot darauf hin, daß der Zeitpunkt des Erwachens nicht mehr allzu fern sein könnte.

„Es ist entsetzlich,“ murmelte der Stöhrer vor sich hin, „enttäglich!“ Und ein Grämen überfiel ihn. Die schwärmerische Begehrung, die er für den Doctor empfand und die sich verdächtig hatte in dem Kunsch, daß der reich bald genen mögte, sie trat zurück vor der bitteren Erkenntnis, daß das Leben des einen den Übergang des anderen bedeutete.

Noeli sah in die grauen Augen des prächtigen Buchenbeldandes. Eine wohlige Rübe umfächelte Noels heiße Stirn. Siegernd zog ein Rudel Heimwald über den Weg und verschwand geräuschlos im Nichts.

Eine Kräne perlte über Noels Wangen und verzerrte langsam im Krägen ihres Staubsamets. Der Bod fehlte; vielleicht war das Rudel das gleiche, welches dem Bruder indirekt zum Verderten gereichte. Der ganze Jammer der verloßenen Stunde trennt ihr mit einem Male wieder vor die Seele. Und sie konnte nicht helfen — sie nicht und niemand auf der Welt.

(Fortsetzung folgt)

Augen, als tönte sie die Marter dieser gräßlichen Dillon dadurch von sich abschütteln.

Wenn die Kunst des Sanitätsrats nichts mehr verhinderte hätte, wenn es an Spät genügen wäre, zu spät! Der Doct, weißer Staub quoll auf unter den Klappern den Hüten und den fräsernden Rädern. Im Horn der Zeller ging der Staub quoll auf unter den Klappern den Hüten und den fräsernden Rädern. Im Horn der Zeller ging der Staub quoll auf unter den Klappern den Hüten und den fräsernden Rädern. Im Horn der Zeller ging der Staub quoll auf unter den Klappern den Hüten und den fräsernden Rädern. Im Horn der Zeller ging der Staub quoll auf unter den Klappern den Hüten und den fräsernden Rädern.

Nun lobt sich in dießem Wirkwarr von Licht und Staub und Blumen von rechts her die grüne Wildnis des Thingitternischen Hochwaldes. Zugleich unterschied Noeli, welche die Augen wieder geöffnet hatte und mit brennendem Blut das lange, weiße Band der Straße förmlich in sich hineinleg, ein anderes Gesicht, das seitlich aus einer Schmetterlein herauskam und dem ihrigen nun schwerfällig entgegentrumpelte.

Nun lass aus, der witspochende Herzschlag stand still. Die nächsten Minuten würden die Wahrheit bringen. Das Lingettum, das ihr entgegenkam, war die alte Glasflasche des Sanitätsrats Heinemüller. Als Noeli hielten ließ und stocend nach dem Bettfinden Doctor Gramlands fragte, verzog er das fatigste Antlitz zur wütenden Grinse, über die er verfügte.

Doctor Gramland — he he — Doctor Gramland kommt davon, wenn solche Herrchen des Nachts im Walde herumstroschen. Er hätte auf seinen Besucher hören sollen; wollte ihn ja gestern abend im Bettgängen mit nach Hause nehmen. Nun liegt er auf der Rose für mindestens drei bis vier Wochen. Und kann hinter einer Bliegerin herlaufen. Oder wollen Sie etwa Krankenschwester bei ihm spielen? Er riebte seine funkelnden Brillengläser scharf auf das junge Mädchen. Doch Noeli hielt diesen wahren Inquisitorenbild mutig stand. Und da stahl sich auch in sein helles Gelehrtengeleicht etwas, das man außerfalls für den Schmier eines Läutwels nennen konnte, und er türmte etwas von jungen Gränen, die sich besser um den Kochtopf bestimmt hätten.

„Na, dann machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ „Ma, dann machen Sie, daß Sie gegen Abend die nötigen Stärkungsmittel bringe ich gegen Abend den Güsts. Der Sanitätsrat selbst schläfe sie an sein Lager. Nun würde ich alles gut sein; sie konnte sich in Sicherheit angelegt habe, war einfach großartig.“

Die Wogen rollten in entgegengesetzter Richtung davon. Noeli saß stumm in ihrer Ecke. Das Grämen war non ihr gewichen; in ihrer Seele war ein ruhiges Gefühl, welches dem Bruder indirekt zum Verderten gereichte. Der ganze Jammer der verloßenen Stunde trennt ihr mit einem Male wieder vor die Seele. Und sie konnte nicht helfen — sie nicht und niemand auf der Welt.

(Fortsetzung folgt)

Augen, als tönte sie die Marter dieser gräßlichen Dillon dadurch von sich abschütteln.

(Fortsetzung folgt)

Der Röhrlepp lag regungslos auf einem stoligen Holzdiemel am offenen Fenster seiner großen Stube. Die Furchen, welche eine stattliche Reihe von Jahren ihm ins Antlitz gedriessen hatte, schienen noch vertieft. Ein hämmerlicher Zug lag um einen Mund. Aus

# Das Elektrische Licht

ist heute keine Luxusbeleuchtung mehr, es ist mit Metalldrahtlampen

**billiger als Petroleumlicht und  
nicht teurer als Gasglühlicht.**

Wegen seiner großen Vorteile, wie Bequemlichkeit, Gefahrlosigkeit und Betriebssicherheit, gebührt ihm unbedingt der Vorrang vor allen anderen Beleuchtungsarten. Beste und billigste Beleuchtung für Geschäftsräume wird mit Halbwatt-Nitralampen erzielt.

Bei der schwierigen Beschaffung von

**Petroleum,**

das aus dem Auslande bezogen werden muß, wird dringend empfohlen, sich wegen Installation elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen, Verkauf von Beleuchtungs-Körpern, Lampen, Heiz-Apparaten, Motoren u. s. w. sofort in Verbindung zu setzen mit

**Main-Kraftwerke A.-G., Höchst a. M.**

— Fernruf 280 und 300 —

oder mit unseren Meldestellen in Flörsheim und Marxheim.

— Besuch und Kostenanschlag kostenlos. —

**Das deutsche Volk will seiner „Emden“ danken.**

Es will sie ehren, jene unverzagten Streiter, die todesmutig, ruhelos, ohne Hilfsquellen und ohne Heimatshafen, gehetzt von blutdürstiger Meute, den Ozean durchkreuzten.

Unvergleichbar sind ihre Heldenataten!

Die ganze Welt soll sie erfahren, unserem Vaterlande zum Ruhme, den Feinden zur Schande, unserem Kaiser zum Preise, dem Schöpfer und Förderer unserer tapferen Flotte und allen denjenigen zur Ehre, die unter Ihm ihr dienen.

Wir alle, zu deren Schutz sie Tag und Nacht tätig waren, wir wollen zusammentragen die Ehrenspende für unsere „Emden“ in Form einer Marke, die überall läufig ist.

Es soll nicht die Höhe des einzelnen Vierages, sondern die Anzahl der Geber erweisen, wie groß des Volkes Liebe und Erkenntlichkeit.

Heilige Dankespflicht liegt uns auf; wir mahnen daran nicht vergeblich. Ein jeder Deutsche, reich und arm, alt und jung wird freudig die „Emden-10-Pfennig-Marke“ kaufen und sie versenden in

**alle Welt zur Verherrlichung Deutschlands.**

Der Betrieb der „Emden-10-Pfennig-Marke“ geschieht durch unsere Hauptstelle Weimar. Wir bitten auch alle Behörden, Verbände, Vereine, Schulen und Anstalten um reichlichen Bezug.

Weimar, den 6. November 1914.

Mitteldeutscher Verband, Hauptstelle Weimar.

**Selbsteingemachtes Sauerfrat**

per Pfund 10 Pf.

**eingemachte Salz- u. Essiggurgen**

Franz Schichtel,  
Untermainstraße 20.

# Wollen Sie, daß Ihre **Feld-Badt-Badete**

bei der jetzigen nassen Jahreszeit sicher und unbeschädigt ankommen, dann dürfen Sie zum Baden nur **den pat. Delstoff (absol. wasserdicht)** benutzen. Besiehen Sie sich die Heinr. Dreisbach, Karthäusserstr. 6. Probe-Badete im Schaufenster.

# Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

→→→→→ Preise genau wie im Hauptgeschäft. ←←←←←

**Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren.** Nur noch Grabenstraße 20

**Zum Nachsenden ins Feld offeriere :**

Hemden in Normal und Biber, Unterhosen und Unterjacken in Normal und gefüttert.

Lungenschützer — Leibbinden — Ohrenschützer — Kopfschützer — Pulswärmer — Schieß-Hand-Schuhe — Socken — Kniewärmere — Hosenträger — Fußlappen.

→→→→→ Gestrickte Militär-Unterwesten und Sweater. ←←←←←